

Gedichte auf vier Rädern

"Der Stau hat sich aufgelöst, es geht zügig voran." (Hans Magnus Enzensberger)



© ann_precious | Fotolia

"Ins Freie", ruft Meister Goethe. Auch er hätte sich für das Autofahren begeistert. So liest man es zumindest bei Jürgen Theobaldy. Sein Text schlägt die drei für Autogedichte typischen Themen an: Die Faszination für die Maschine und ihre Geschwindigkeit; das Gefühl von Freiheit und Abenteuer, das sich an den rasanten Höhenflügen berauscht; schließlich die Risikobereitschaft, die Unfall und Tod einkalkuliert. Theobaldys "Abenteuer mit Dichtung" geht glimpflich aus: Die Autoinsassen wälzen sich nach einem Unfall "lachend und schreiend/ aus der Karre".

Autogedichte als Teil einer Kulturgeschichte

Rund hundert Jahre umfasst die Kulturgeschichte des Automobils, die sich gerade in den Anfängen auch in der Vielzahl der Autogedichte spiegelt. Die Bewegung, das Ausbrechen aus den engen Städten und Durchbrausen der Landschaften, eröffnet Möglichkeiten, die bisher nur als kühne Träume galten. Der Mythos der Technik hat Konjunktur. Der Eiffelturm in der Pariser Weltausstellung von 1889, die sich entwickelnde Fotografie und der sich in filmischen Sequenzen bahnbrechende Lauf der Bilder sind Meilensteine. Die Beschleunigung des Lebens und die dadurch bedingte Veränderung der Wahrnehmung erfassen immer mehr Lebensbereiche.

Die Faszination für Maschine und Geschwindigkeit

Die Avantgardenkünstler, voran die Futuristen, proklamieren mit der Bewegung auch den Umsturz der Gesellschaft. "Wir wollen die Liebe zur Gefahr besingen, die Vertrautheit mit Energie und Verwegenheit." Das Automobil spielt dabei eine besondere Rolle. "Wir erklären, daß sich die Herrlichkeit der Welt um eine neue Schönheit bereichert hat: die Schönheit der Geschwindigkeit. Ein Rennwagen, [...] ein aufheulendes Auto [...] ist schöner als die Nike von Samothrake," jubiliert Filippo Tommaso Marinetti in seinem Manifest von 1909.

Hymnisch erhebt der Begründer des Futurismus das "Rennautomobil" 1912 zum "Feurige[n] Gott aus stählernem Geschlecht". Auch bei Hugo Balls Dada-Gefährtin Emmy Hennings stürzt sich das lyrische Ich in "holder Maiennacht" voll ins Leben: "Wird dies sein mein letzter Reigen? [...//] Oh wie wir im Auto beben!"

Die Illusion von Freiheit und Weltveränderung

Doch bringt das Automobil wirklich die erwünschte Freiheit? Es gibt schließlich auch Fußgänger, die sich zunehmender Gefahr ausgesetzt sehen. Christian Morgensterns Palmström, "an einer Straßenbeuge/und von einem Kraftfahrzeuge überfahren", kommt zu dem Schluss, "dass Wagen [...] dort nicht fahren" durften. "Wir hatten ein Dach und wir hatten Platz und wir fuhren vorüber." In Bertolt Brechts Gedicht bleibt

ein zerlumpter Anhalter auf der Straße und der Fahrer erschrickt über sein Verhalten, das Nein.

Die gesellschaftliche Kluft wird nicht kleiner: Yaak Karsunke macht ein anderes Gedicht Bert Brechts, nämlich "Radwechsel", zur Vorlage eines neuen. Es ist die Arbeit des Chauffeurs, die Autopanne zu beheben, während der Chef ungeduldig am Straßenrand sitzt. Der Wunsch, die Welt zu ändern, ist in Wolf Wondratscheks Gedichtzeilen der Sehnsucht nach dem Süden gewichen: "Wir waren ruhig,/hockten in den alten Autos". Die Desillusionierung offenbart sich ebenso in Rudolf Langers Strophen: "Die Fahrt im Auto täuscht/schnelleren Zeitablauf vor".

Unfall und Stau als Risiko des Geschwindigkeitsrausches

"Kaufst Du einen Porsche/kauf ich mir einen Mercedes" - wer so in Harald Hartungs Gedicht als Zehnjähriger wettet, welcher Wagen schneller fährt, steht als Erwachsener womöglich bald im Stau: bei Hans Magnus Enzensberger an einer Unfallstelle am "Autobahndreieck Feucht" oder bei Peter Salomon "im schwarzen Caravan", den der "Leichenfahrer im schwarzen Anzug" lenkt. "Berge aus Blech und Rost" besiegeln das Ende der Fahrt. Auch Autos landen auf Friedhöfen, "blinde Reste aus Chrom und Glas", wie es bei Günter Kunert heißt.

Auf zur Nachtfahrt und Autogedichte verfasst!

Autogedichte eröffnen zahlreiche Blickwinkel und fordern zu neuen Schreiberfahrten heraus: Mit welchen poetischen Mitteln drücken Sie Tempo und Geschwindigkeitsrausch aus; wie geben Sie Statussymbolen Glanz oder zeigen deren Kehrseite? Wodurch gewinnen Alltagsgegebenheiten, zu denen das Auto zählt, poetisches Gewicht?

Wenn Sie Lust auf eine lyrische Autoreise haben, sind Sie zur Nachtfahrt herzlich eingeladen.